

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 8 (1896-1898)
Heft: 30-4

Artikel: Die Pfarrkirche von Attinghausen
Autor: Denier, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

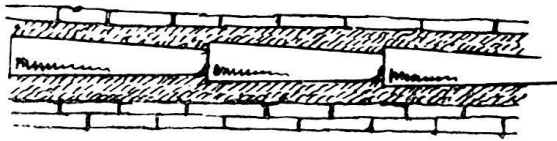
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

massif et pénétrant dans la rue Delafléchère dans la direction du temple, on a trouvé une conduite composée de tuyaux en forme de cône tronqué, de 46 cm de longueur et de 9 cm de diamètre intérieur, s'emboitant les uns dans les autres. J'avais d'abord supposé qu'il s'agissait d'une ancienne conduite d'eau, mais l'intérieur des tuyaux, d'un beau vernis brillant, ne présentait pas le moindre dépôt de matériaux d'aucune espèce, il était absolument neuf. Cette canalisation étant entourée d'un mur en briques et d'une couche d'argile comme matière isolante, un de mes amis émit l'idée que cette conduite avait probablement servi de tuyau acoustique entre deux bâtiments permettant ainsi aux habitants de se parler à une certaine distance. Cette opinion



est d'autant plus plausible que la conduite en question se trouve au centre de la ville, à proximité d'anciens bâtiments officiels, civils et religieux, qui étaient reliés entr'eux

par des souterrains dont on a retrouvé un certain nombre.

Ouoi qu'il en soit, j'ai été bien heureux de ces trouvailles qui ne sont pas sans intérêt. Elles prouvent une fois de plus que le sol de la cité équestre renferme encore une foule d'objets curieux de l'époque romaine et de l'époque du moyen-âge que le hasard nous fera bien connaître un jour, tôt ou tard.

Die Pfarrkirche von Attinghausen.

Von *A. Denier*, Pfarrer.

Bei der Restauration der Pfarrkirche von Attinghausen wurden einige Beobachtungen gemacht, die der Veröffentlichung wert sein dürften.

Der Bau war ursprünglich eine romanische Kapelle in unmittelbarer Nähe der Burg der Freiherren von Attinghausen. Ob sie aber von diesen erbaut wurde und ihnen gehörte, sagen uns keine Urkunden. Von dem romanischen Bau steht der Turm, dessen vermauerte Fenster jüngst teilweise wieder geöffnet wurden. Der unschöne Helm ist das Werk neuerer Zeit. Sowohl in den Längen- wie Höhenverhältnissen war die romanische Kapelle bedeutend kleiner als die jetzige Kirche. Beim Abschlagen des Verputzes trat das klar zu Tage. Gleich über den heutigen Fenstern lagen die alten Dachbalken auf. Möglich ist, dass der romanischen Zeit noch folgende eigentümliche Erscheinung angehört: an der Mensa des Hochaltares zeigten sich noch Spuren von Bemalung. Die Gothik hat den romanischen Bau umgeändert, doch auch davon blieben nur noch wenige Spuren. Ein gothisches Masswerk-Fenster in der Mitte der Apsis wurde später zugemauert. Im Jahre 1485 wurde ein ständiger Priester angestellt. Im Jahre 1487 erteilt Bischof Otto von Konstanz die Erlaubnis zum Neubau oder zur Renovation der

Kapelle. Zwei Altäre wurden 1511 konsekriert. Der Weiheakt der Kapelle findet aber erst am 15. Mai 1546 statt. Aus dieser Bauperiode kamen Wandgemälde zum Vorschein, die einen ganz tüchtigen Meister verrieten. Leider hatte der Spitzhammer sie seiner Zeit derart zugerichtet, dass man nur an einzelnen Stellen noch den Darstellungsgegenstand erraten konnte. Die Wände von Chor und Schiff zwischen den Fenstern waren mit der Leidensgeschichte Jesu bemalt. Deutlich zu erkennen war aber nur noch ein Bild: Jesus begegnet den weinenden Frauen Jerusalems, ein Stadtbild mit zahlreicher Figurengruppe, lebhaft in den Farben und voll Leben. Der Nimbus des Heilandes war überall vergoldet. Ein Thürsturz trägt noch die eingemeisselte Jahreszahl 1518. Am 3. September 1547 erteilte der Bischof von Konstanz der Kapelle das Taufrecht. Ganz eigentümlich spricht das Jahrzeitbuch schon 1577 wieder von einer Renovation. Vielleicht hängt diese Erneuerung mit der Erhebung Attinghausens zur selbständigen Pfarrei zusammen. Zwei Bruchstücke von einem gothischen Tafelgemälde-Flügel, S. Augustin und S. Hieronymus, die wohl sicher aus der Kirche stammen, fand ich noch in einem Bauernhause, ebenso Teile einer geschnitzten Darstellung der hl. drei Könige. Die Gemälde sind noch leidlich gute, die Schnitzerei aber rohe Arbeit. Im Jahre 1659 nimmt der Maler Friedrich Schrötter eine gehörige Umgestaltung der Kirche vor. Eine Angabe lässt ihn von Rheinfeldern, die andere von Freiburg im Breisgau stammen. Der Vertrag zwischen Meister Schrötter und der Gemeinde Attinghausen wurde bereits im „Anzeiger“ veröffentlicht (1896, S. 67). Schrötters Bilder kamen unter dem Verputz zum Vorschein. Im Schiff waren die Apostel gemalt, viel über Lebensgrösse, derbe Figuren. Sehr anmutig war ein Bild im Chor, Maria und Joseph mit dem Jesuskind in der Mitte. Rechts und links vom Hochaltare waren zwei Heilige gemalt, links Karl Borromäus und darunter zwei grosse Wappen des Donatorenpaares F. Schmid und Frau Barbara von Roll.

Auch das letzte Jahrhundert wollte sich zur Geltung bringen. Im Jahre 1755 wurde die Kirche um den Teil vom vierten Fenster weg vergrössert und vier neue Fenster mit hellem Glas eingesetzt. Die flache Holzdecke wurde durch ein Gewölbe ersetzt, die Empore angebracht, der Chorbogen neu gemacht, der steinerne Ambon entfernt etc. 1760 kam die Orgel. Im Jahr 1769 wurde die Kirche durch einen Brand teilweise eingeäschert und dann möglichst einfach und billig im Zopfstil wieder gebaut. Eine durchgehende Renovation der Kirche wurde im Jahre 1895 ausgeführt.

Un coffre-fort du XV^{me} siècle à Neuveville.

Par le Dr. V. Gross.

On a trouvé dernièrement dans les combles de l'Hôtel de ville de Neuveville un antique coffre qui me parait assez intéressant pour être signalé.